Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 Mk., bei zweimaliger Bestellung 2,75 Mk., durch die Post 3 Mk., zweimonatlich 2 Mk., einmonatlich 1 Mk., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich; Hans Paulus in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 274. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 13. Juni. 1896.

Deutsches Reich.

Aus der freisinnigen Partei.

Die „Königsb. Hart. Ztg.," Organ der Freisinnigen Volkspartei, schrieb dieser Tage anläßlich der Wahl in Ruppin-Templin, nach einem Hinweis darauf, daß der Landrath von Arnim in dem arnimreichen Kreise geschlagen worden sei: „Erfreulich aber ist die Thatsache, daß in diesem Kreise die Freisinnige Vereinigung im Gegensatz zu früheren Wahlen von vornherein auf eine eigene Kandidatur verzichtet hatte, um die Kräfte der Parteien, die den Agrariern entgegentreten mußten, nicht zu zersplittern. So sollte es überall sein, daß die Partei, die im Wahlkreise am meisten Aussichten hat, von der benachbarten Partei rückhaltlos unterstützt wird. Und auch das ist erfreulich, daß der neue Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe nicht gesäumt hat, sich an den Kosten der Wahl mit einer recht erklecklichen Summe zu betheiligen und zur Unterstützung der Kandidatur Leising einen Redner in den Wahlkreis entsandte." Die „Königsb. Hart. Ztg." mahnt schließlich, daß die bürgerlichen Parteien in erster Reihe die Aufgabe haben, allen Gegnern gemeinsam entgegenzutreten. Wir freuen uns über diese Auffassung des volksparteilichen Blattes. Wir haben uns wiederholt in demselben Sinne ausgesprochen, und sind ebenso wie die „K. H. Z." überzeugt, daß die Reaktionen aller Schattirungen viel weniger Erfolge erzielen würden als bisher, wenn die Liberalen es alle von vornherein als ihre gemeinsame Aufgabe bei den Wahlen erkennten, sich zusammenzuschließen. Zu unserer Freude wird nach dem Grundsatze, der sich bei der Wahl im Wahlkreise Ruppin-Templin so trefflich bewährt hat, jetzt auch bei uns im Wahlkreise Halle-Saalkreis verfahren werden: die Liberalen aller Schattirungen treten von vornherein geschlossen ein für den gemeinsamen Kandidaten, Dr. Alexander Meyer. Wir sehen darin eine Bürgschaft, daß, wie in Ruppin-Templin, so auch uns demnächst der glückliche Erfolg beschieden sein wird: ein Sieg des Liberalismus, ein neuer Sieg unseres langjährigen Vertreters im Reichstage, Herrn Dr. Alexander Meyer.

Etwas über Banknoten.

Wie bereits mitgetheilt, hat der Bundesrath das Notenprivilegium der württembergischen Notenbank bis zum Jahre 1910 verlängert. Der Beschluß ist aber nur nach längerer Debatte, die theilweise ungewöhnlich lebhaft gewesen sein soll, gefaßt worden mit einer Mehrheit von 35 gegen 22 Stimmen. In der Minorität befanden sich Preußen mit 17 Stimmen, die Hansestädte und zwei kleine mitteldeutsche Staaten. Preußen wünschte die Verlängerung des Notenprivilegiums nur bis 1900, da mit diesem Jahre überhaupt das Aufhören der Notenbankprivilegien in Aussicht genommen war. Zur Zeit bestehen, abgesehen von der Reichsbank, noch Notenbankprivilegien (in der Klammer geben wir die Maximalbeträge des gesetzlich steuerfreien ungedeckten Notenumlaufs an): für die Frankfurter Bank (10 Millionen Mk.), Bayerische Notenbank (32 Mill. Mk.), Sächsische Bank zu Dresden (16,771,000 Mk.), Württembergische Notenbank (10 Mill. Mk.), Badische Bank (10 Mill. Mk.), Bank für Süddeutschland (10 Mill. Mk.), Braunschweigische Bank (2,829,000 Mk.). Alle übrigen bei Erlaß des Reichsbankgesetzes vom Jahre 1875 bestehenden Privilegien sind bereits erloschen. Die zur Erlöschung kommenden Beträge wachsen dem Maximalbetrag des gesetzlich steuerfreien ungedeckten Notenumlaufs der Reichsbank zu. Gegenwärtig beträgt dieser Maximalbetrag der Reichsbank 293,400,000 Mk. Der „Hamb. Corr." bezeichnet das Resultat der Abstimmung im Bundesrath als einen gerade jetzt bemerkenswerthen Erfolg der süddeutschen Staaten gegenüber Preußen. — Nach der „Post" besteht in parlamentarischen Kreisen die Absicht, den Beschluß des Bundesraths im Reichstag, und zwar bei der zweiten Lesung des Depotgesetzes zur Sprache zu bringen, weil durch ihn die Möglichkeit einer Verstaatlichung der Reichsbank für längere Zeit unmöglich gemacht werde.

Wieder eine Irrenhausgeschichte.

Anfang September v. J. veröffentlichte die „Volkszeitung" als Beitrag zur Irrenpflege in Preußen Einzelheiten über einen „Fall Rothenburg." Die weitere Entwickelung der Angelegenheit wurde stets im Auge behalten und es hatte den Anschein, als würde die Sache zu gutem Ende geführt werden. Denn es war Aussicht vorhanden, daß die zur Freilassung der Frau Baumeister Rothenburg aus dem Irrenhause unternommenen Schritte von Erfolg gekrönt sein würden. Diese Aussicht ist nun wieder versperrt worden. Die begleitenden Umstände dieser neuen, ungünstigen Wendung der Dinge sind es, die die „Volkszeitung" veranlassen, nunmehr auf den Fall zurückzukommen, da es sich dabei um äußerst wichtige, prinzipielle Fragen handelt.

Es sei in aller Kürze berichtet, daß Frau Baumeister Rothenburg im Jahre 1888 auf Betreiben von Verwandten im Einverständniß mit einflußreichen hohen Beamten unter absonderlichen Umständen in eine Irrenanstalt überbracht wurde. Durch eine von interessirter Seite durchgesetzte Testamentsänderung ging die unglückliche Frau ihres gesammten Vermögens verlustig. Den Sohn, früher Kammergerichtsreferendar und Sekondelieutenant d. R. im 4. Garde-Grenadier-Regiment, der sich seiner Mutter aufs Energischste annahm, und ihre Befreiung aus dem Irrenhause durchzusetzen suchte, ließ man gleichfalls in eine Irrenanstalt sperren, in der er 2 Jahre zugebracht hat. Man drohte ihm mit einer erneuerten Einsperrung, wenn er den Kampf für die Befreiung seiner Mutter nicht aufgeben würde; auch wurde ihm bedeutet, daß man ihm die geringe Sustentation, die ihm zugebilligt war, — während er früher von seinem Vater eine jährliche Sustentation von 4000 M. zugesichert erhalten hatte — entziehen würde, falls er sich nicht still verhielte. Dies war jedoch keineswegs der Fall; im Gegentheil setzte Herr Rothenburg alle Hebel in Bewegung, um seine Mutter aus der Irrenstalt — sie befindet sich noch immer in Herzberge — zu befreien.

Er erreichte mit seinen Bemühungen so viel, daß er unter dem 28. Okt. v. J. vom Oberpräsidenten v. Achenbach einen Bescheid erhielt, in welchem es heißt:

> Was die beantragte Entlassung Ihrer Frau Mutter aus der Anstalt zu Herzberge anlangt, so steht, wie Euer Wohlgeboren durch die Direktion bereits mitgetheilt, nach den ärztlichen Gutachten der Unterbringung der Kranken in geeignete Familienpflege, bei Zustimmung des Vormundes, zur Zeit nichts im Wege. Es muß Euer Wohlgeboren überlassen bleiben, unter Beibringung der vormundschaftlichen Genehmigung zu dieser Maßnahme, eine entsprechende Pflegestelle der Anstaltsdirektion zu Herzberge nachzuweisen.
>
> Der Oberpräsident, Staatsminister.

Es ist in diesem Bescheide anerkannt, daß Frau Baumeister Rothenburg eine gemeingefährliche Irrsinnige, die in einer Irrenanstalt untergebracht werden müsse, nicht ist. Die Direktion der Irrenanstalt Herzberge selbst ist bereit, Frau Rothenburg aus der Anstalt zu entlassen. Es liegt darüber das Originalschreiben der Direktion vor, welches (es ist an den Rechtsbeistand des Referendars Rothenburg gerichtet) folgenden Wortlaut hat:

> Lichtenberg, den 24. Mai 1896.
>
> Direktion der Irren-Anstalt Herzberge der Stadt Berlin.
> Journ.-Nr. 277 III/96 R 3603.
>
> Bei Beantwortung dieses Schreibens wolle man obiges Aktenzeichen angeben.
>
> Ew. Hochwohlgeboren
>
> erwidern wir auf das gefällige Schreiben vom 20. Mai 1896 ganz ergebenst, daß wir schon vor längerer Zeit und wiederholt uns bereit erklärt haben, die Entlassung der Frau Baumeister Rothenburg aus der Anstaltsbehandlung einzuleiten, daß jedoch der Einspruch des Vormunds als gesetzlichen Vertreters bisher der Erledigung der Angelegenheit in diesem Sinne entgegensteht. Von den Angaben des Herrn Referendar a. D. Rothenburg über die Vermögensverhältnisse rc. haben wir den zuständigen Stellen Mittheilung gemacht.
>
> Wir haben auch, bei der Besonderheit der Verhältnisse, die Sache dem Vormundschaftsgerichte, als der Aufsichtsbehörde, mitgetheilt. Das Ergebniß der angestellten Ermittelungen ist uns noch nicht übermittelt worden. Von einem Verfahren zur Aufhebung der Entmündigung ist uns nichts bekannt. Wir brauchen wohl nicht darauf hinzuweisen, daß dieselbe zur Entlassung der Kranken aus der Anstalt nicht erforderlich ist.
>
> Direktion der Irrenanstalt Herzberge.
> Moeli.

Der Widerspruch des Vormundes gegen die Befreiung der Frau Baumeister Rothenburg aus der Irrenanstalt stützt sich, wie er in einem Schreiben an das berliner Amtsgericht vom 25. April d. J. zu motiviren sucht, darauf: er halte es für geboten, daß seine Kurendin „nach ihrer etwaigen Entlassung nur in solche Verhältnisse komme, welche ihrem seelischen Zustande voll entsprechen, und welche ihm genügende Sicherheit gegen Vernachlässigung und Verpflegungsmangel bieten. Bisher hätten ihm keine Mittel zur Verfügung gestanden, diese unerläßlichen Bedingungen irgendwo zu erwirken."

Die Sorge des Vormundes um die Verpflegung seiner Kurendin ist insofern gegenstandslos, als der Sohn für diese Verpflegung eintritt. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre: Ist es im Königreich Preußen möglich, daß jemand wider seinen Willen in einer Irrenanstalt festgehalten wird, weil es angeblich an Mitteln fehlt, ihn wo anders zu erhalten. Angenommen, es wäre nicht ein Pfennig zur Erhaltung der Frau Baumeister Rothenburg vorhanden, dann müßte die Stadt Berlin die unglückliche Frau auf den Armenetat übernehmen. Aber es dürfte der Stadt Berlin ein leichtes sein, zu erfahren, daß die Frau Baumeister Rothenburg eine Tochter hat, die an einen sehr gut situirten Angehörigen der berliner Hochfinanz verheirathet ist. Warum appellirt die Stadt Berlin nicht an diese Quelle, um zum Ersatz der Kosten zu gelangen, die sie für Frau Baumeister Rothenburg aufgewendet hat und in Zukunft aufwenden müßte, falls der Sohn nicht seiner Sustentationspflicht nachkäme? Die Frage ist daher berechtigt: Kann der Magistrat von Berlin ruhig zusehen, daß in seiner Irrenanstalt eine unglückliche Frau festgehalten wird, die von der Direktion selbst als entlaßbar erklärt wird? Jedenfalls wird es nunmehr Zeit, daß sich die berliner Stadtverordneten-Versammlung mit der Angelegenheit befaßt.

[Nachdruck verboten.]

Postkarten aus Tirol.

St. Ulrich, 9. Juni.

Gestern war ein großer Tag für Euere Reisenden. So bequem und genußreich das Leben in der Baumweile des ausgezeichneten Gasthauses ist, das städtischen Komfort mit ländlicher Einfachheit verbindet, und so sehr es dem Zweck einer Sommerfrische entspricht, hintenlos an den nächsten Bergen, in den nächsten Lärchenwäldern herumzulungern, — schließlich regt sich doch auch bei dem Trägsten der Drang, nun noch etwas höher hinaufzuklimmen und zu sehen, ob denn die Herren Langkofl und Konsorten wirklich so hoch sind, wie sie vom Hotelfenster aus erscheinen. Der Plan war bald gemacht, die sieben Häupter, die in Frage kamen, schneller als sonst einig, und über Erwarten pünktlich sechs Uhr stand die Kolonne marschbereit. Ein Träger wird mit Mänteln und Proviant bepackt, Berge verschwinden in seinen grünen Rucksacks unergründlicher Tiefe. Der Mann ist einer der ersten der behördlich konzessionirten Führer, und in der Hochsaison würde er sich kaum auf andere Unternehmungen als die Fünffingerspitz und die Geislerspitzen einlassen; aber wie der Teufel in der Noth Fliegen frißt, so erklärt sich der Berühmte, der von manchem schlimmen Auf- und Abstieg zu erzählen weiß, mit Vergnügen bereit, gegen die landesübliche Taxe unsere Führung zu übernehmen. Plötzlich erscheint ein winziges, schwarzes Hündchen zu den Füßen des Gewaltigen und macht Miene, mitzulaufen. Die Damen erheben Einspruch gegen diese unerhörte „Grausamkeit," zumal das Thierchen auf einem Beine zagt, um nicht zu sagen hinkt — „Der Hund gangt mit!" erklärt der Rübezahl kategorisch. Und nun geht es auf, anfangs gemächlich, bald steiler, in den thaufrischen, köstlichen Morgen hinein, auf gepflasterten und ungepflasterten Wegen, an einzelnen Bauernhöfen mit krähenden Hähnen und duftendem Mist vorbei, an zahllosen Herrgöttln vorüber in Windungen, Kreuzungen, Ueberschreitungen, und immer weiter erschließt sich das Thal, immer tiefer sinken die Landstraßen, schwerer hebt sich der Athem, die Witzworte verstummen, still zieht jeder seinen Pfad, bis auf dem nächsten Sammelort die Lebensgeister wieder an Munterkeit und Glückseligkeit wetteifern. Der Aschgler Alpe geht es zu, die wie ein brauner Chokoladenkuchen über uns liegt, den wir nun gehörig angeschnitten haben, bis wir den Sattel Kuka in Höhe von 2181 m (auf Bädeker's Verantwortung) erreichten und in rückschauender Aussicht schwelgen. Noch immer bergauf. Und wer ist der flinkste, der unermüdlichste, immer voran, alles umkreisend? Karo, der dreibeinige Hund, kaum zwei Hände hoch, sieben Monate alt! Alles schmeichelt ihm, lockt ihn, will ihn füttern, und Fräuleln Helene, die am lebhaftesten gegen seine Mitnahme protestirt hatte, nimmt ihn wiederholt auf den Schoß und wischt seine schmutzigen Pfoten an ihrer seidenen Bluse ab. Ein anderes Fräuleln hat das erste Schneefeld entdeckt, dicht am Wege, nur ein paar Meter breit und im Abschmelzen begriffen, aber mit Jubelgeschrei wird es begrüßt als das erste, das die jungen Augen sehen, Schneebälle werden geworfen, und mit erröthenden Wangen schreibt die Jungfrau mit dem Bergstock ihren Vornamen in den nachgebigen Stoff. Nun hört der Baumwuchs nahezu auf, aber um so üppiger blühen die Almen: Anemonen, Schneeglöckchen, süß duftende Bergnelken, vor allem Enzian mit den tiefblauen Glocken, so dicht, daß die Abhänge in Blau zu schwimmen scheinen. Auf Kreuz- und Querpfaden überschreiten wir das Hochplateau, das noch vor uns liegt, und ein Juchezer grüßt nach reichlich vierstündiger Wanderung unser Ziel, — die Regensburger Hütte. Unser Führer hat den Schlüssel mitbekommen. — Doch siehe, die Thür steht schon offen, man hört drinnen hantiren: — ein Ehepaar aus Christina ist mit dem Aufräumen beschäftigt. Selbst im Januar und März ist die Hütte einige male besucht worden. Ehe wir uns drinnen umschauen, fallen wir, nicht ohne Aehnlichkeit mit Bestien, wenn die Fütterung beginnt, über die mitgenommenen Vorräthe her. Schinken, Eier, Coteletts verschwinden in unglaublich kurzer Zeit, der Tisch bedeckt sich, wie eine Berghalde mit Geröll, so mit Eierschalen, abgenagten Knochen, Papierknäueln, und da selbst die verwöhntesten Damen nicht das geringste Bedenken tragen, aus diesem Tohubabohu ihren Leben, großen Hunger zu stillen, so ist des Scherzens und Lachens kein Ende. Der Führer und der Räumungsmann schleppen sogar, als der Schmaus schon halb vorbei ist, Teller, Messer und Gabeln herbei; der eine schwenkt unermüdlich Gläser, als der Weinquell längst versiegt ist. Und nun betrachten wir die wunderbare Zweckmäßigkeit der Einrichtung und Ausrüstung einer solchen Berghütte, in der außerdem ein unbeschreibliches Stück Poesie steckt. Tische, Bänke, Kochherd und Kochgeräth, Bettstellen, Matratzen, Konserven, eine kleine Bibliothek, Schreibzeug, alles ist vorhanden und alles an seinem Ort, und wird gebührend bewundert und in die Hand genommen. Bald ist die Tagesordnung eines Höhepunktes im Gange: Die Damen schreiben Postkarten und schlafen, die Herren rauchen und erzählen Schnurren. Aber beim Austritt aus der Hütte — welch ein Bild überwältigender Größe und Mannigfaltigkeit! welch ein Starren felsiger Häupter und Zacken, welch ein scheinbares Herunterschurren bröckeliger Geschiebemassen, welch ein Leuchten von Schneefeldern, welch ein bläuliches Schimmern von der fernen Marmoladagruppe her! Das Auge kann sich kaum losreißen von dieser Herrlichkeit, die das Herz unweigerlich zur Andacht stimmt. Aber es ist Zeit zum Aufbruch. Und wer eilt mit munteren Sätzen voran, wer schnuppert an jedem Heustadel, wer bellt mit zierlichem Gebläff jede grasende Kuh an, wer legt den Weg nicht einmal, sondern durch fortwährendes Hinundherlaufen siebenmal, achtmal zurück? Karo, der Hund. Fräuleln Helene will ihn kaufen. Der Führer giebt ihn nicht her, da das Thierchen Kindesstelle bei ihm und seiner Frau vertritt. — Auf welchen Wiesenwegen geht es nach St. Christina hinunter, wo beim Dosseswirth ein Schwechater Bier getrunken wird, und auf der Fahrstraße heim nach St. Ulrich, wo um vier Uhr das Mittagessen angerichtet ist und nicht minder tapferen Zuspruch findet als das Frühstück droben in der Regensburger Hütte, nur unter etwas manierlicheren Formen.

St. Ulrich, 9. Juni.

Also doch! Es regnet. Und diesmal ist es nicht ein heftiger, schnell verrauschter Gewitterguß, sondern ein handfester, melancholischer, dauerhafter Landregen. Die Wolken liegen so tief, daß man nicht die nächsten Höhenzüge unterscheidet, von der Bewohnerschaft sieht man nichts als vorübergleitende Regenschirme der Postwagen kommt leer und triefend an, die Fremden hocken bei Zeitungen und Karten, die Oebliterin vor dem Posthaus hat ihren Kram mit einem pudelnassen Laken bedeckt, so daß die schon vorher malschigen Kirschen vollends verfaulen werden. Als wir vorhin an ihre Bude heranraten und sie nach unseren Wünschen fragte, sagten wir vorsichtig: „Wir wollen's nur amal anschauen." — „Ne," sagte sie, „Ahnschauen die haun mer nich!" Sie mochte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960613038/fragment/page=0001

Vom Schweinemarkt.

Die amtliche „Berl. Korr." schreibt: Zum Schutze gegen die Einschleppung von Viehseuchen ist die Grenze gegen Rußland für die Einfuhr lebender Schweine seit Jahren gesperrt. Ausnahmsweise darf jedoch mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des oberschlesischen Industriegebietes eine bestimmte Zahl — jetzt 1900 in der Woche — Schweine aus Rußland nach den Städten Myslowitz, Kattowitz, Tarnowitz und Beuthen zur sofortigen Abschlachtung in den dortigen Schlachthäusern eingeführt werden. Da die inländische Schweinezucht inzwischen erheblich zugenommen hat, und die Preise für Schweinefleisch in ganz Deutschland so gefallen sind, daß die Versorgung des Industriegebietes mit dem für die Arbeiterbevölkerung unentbehrlichen Schweinefleisch zu angemessenen Preisen aus dem Inlande gesichert erscheint, wird beabsichtigt, dem erwähnten, vom veterinärpolizeilichen Standpunkte bedenklichen Ausnahmezustand ein Ende zu machen. Um aber jede Erschütterung des Fleischmarktes in dem Industriebezirke zu vermeiden, soll die Schweinezufuhr aus Rußland nicht mit einem Schlage verboten, sondern es soll schrittweise vorgegangen werden. Zunächst ist die Herabsetzung des Einfuhrkontingents der erwähnten vier Schlachthäuser um 25—30 Proz. angeordnet worden. Für Schweinesendungen nach dem oberschlesischen Industriebezirke wird für ein noch näher festzustellendes Versandtgebiet eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachten in Höhe von 50 Proz. der Gesammtfrachtsätze gewährt werden. Die Bekanntmachungen hierüber sind in Kürze zu erwarten.

Verschiedene Mittheilungen.

* Fast sämmtliche pariser Blätter bringen Artikel über den moskauer Zwischenfall und den bekannten Protest des Prinzen Ludwig von Bayern. Die meisten übertreiben natürlich die Tragweite des Ereignisses, so der „Figaro," welcher schreibt: „In Deutschland habe eine neue Aera der Reue begonnen." Immerhin warnen der „Matin," welcher sogar einen Spezialberichterstatter nach München gesendet hat, der „Gaulois," „Soleil" und andere Blätter das Publikum, an den Zwischenfall übertriebene Erwartungen zu knüpfen. „Es wäre kindisch von uns," so schreibt der „Soleil," „auf einen nahen Zusammenbruch des Deutschen Reiches zu hoffen," und der Korrespondent des „Matin" schreibt, nachdem alle Gegensätze zwischen Bayern und Frankreich aufgezählt sind: „Frankreich darf gleichwohl niemals hoffen, Bayern auf seiner Seite zu sehen."

* Die umgekehrte Welt. Aus Nürnberg wird den „Münch. N. Nachr." berichtet: „Im Wahlkreise Ansbach-Schwabach wollen die Konservativen einen Protest gegen die jüngste Reichstagswahl erheben. Sie sammeln Material, um ihre Behauptung für die angebliche Wahlbeeinflussung durch Beamte beweisen zu können." Ganz recht! Wenn die Beamten für einen liberalen Kandidaten agitiren, so ist die Wahl ungiltig; wenn aber die gesammte Beamtenschaft, Gendarmen und Nachtwächter einbegriffen, die Wähler zu Gunsten des konservativen Kandidaten beeinflußt, so thun sie nur ihre Pflicht.

* Großes Aufsehen erregte in Metz die Verhaftung zweier englischer Offiziere in Civil, welche auf den Thurm der Kathedrale Zeichnungen der Forts aufgenommen hatten. Die Verhafteten wurden nach der Hauptwache gebracht, woselbst sich noch zwei weitere englische Offiziere, ein Major und ein Hauptmann einstellten, um ihren Kameraden aus der Kalamität zu helfen. Zur Vernehmung vor dem Staatsanwalt erfolgte dann die Ueberführung der Engländer mittels Droschke nach dem Justizpalaste. Hier wurden die Inhaftirten nach kurzer Auseinandersetzung bald wieder entlassen.

Marinenachrichten. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Loreley," Kommandant Kapitänlieutenant v. Bredow, am 11. Juni von Beirut nach Jaffa in See gegangen.

Ausland.

England.

Im englischen Oberhause verlangte am Freitag Lord Rosebery Auskunft über die Beweggründe, den Zweck und die Ausdehnung der Sudan-Expedition.

Der Premierminister, Marquis of Salisbury, erwiderte, die Motive sind und waren seit langer Zeit die Aussicht, daß es früher oder später nothwendig sein würde, einen Schritt in der Richtung zu thun, das von Aegypten verlorene Gebiet für Aegypten zurück zu gewinnen. Das von England im Jahre 1882 aus freiem Willen occupirte Gebiet sei im Jahre 1884 um etwa die Hälfte vermindert worden. Die Regierung glaube sicher, daß, wer immer die Führung in Aegypten habe, Khartum permanent in den Händen einer feindlichen Macht dulden würde. Die Regierung hätte allerdings lieber noch einige Zeit gewartet, bevor sie Schritte zur Rückgewinnung der verlorenen Gebiete unternahm, und es gab für den Vorzug viele finanzielle, politische und andere Gründe, aber da kam die Bedrohung Kassalas durch die Derwische und die Möglichkeit seiner Einnahme. Das Prestige sei in Aegypten von hoher Bedeutung; der Anhang des Khalifen bestehe zum Theil aus dem treuen Stamme der Baggara und zum übrigen aus Arabern, die der Meinung sind, der Khalif werde gewinnen. Der Triumph des Khalifen würde die Massen der Neutralen auf seine Seite gebracht haben, wodurch die Interessen und die Grenzen Aegyptens bedroht worden wären. Daher war es Sache des höchsten Interesses, nicht nur für Italien, sondern für Aegypten, daß die Einnahme von Kassala nicht erfolge. Er sage ausdrücklich „nicht nur für Italien", weil die Regierung bezichtigt wurde, die Truppen hauptsächlich, wenn nicht gar ausschließlich, im Interesse Italiens zu verwenden. Das sei aber nicht korrekt; die Regierung habe die ägyptischen Truppen hauptsächlich im Interesse Aegyptens gebraucht, wurde aber bei dieser besonderen Gelegenheit in großem Maße durch die Position Italiens beeinflußt. Englands Sympathien für Italien sind sehr groß und aufrichtig. Die Regierung war daher sehr froh, daß die aufrichtig im Interesse Aegyptens eingeschlagene Politik gleichzeitig Italien in einem kritischen, gefährlichen Momente von Nutzen sein konnte. Das sei der Grund, weshalb die Expedition nach Dongola, die früher oder später stattfinden sollte, jetzt stattfand. Die Zwecke der Expedition seien leicht erklärt. Die Regierung glaube, daß Dongola sehr fruchtbar und von großem Werthe für Aegypten sei, und daß dessen Rückeroberung und Eröffnung einen großen, reichen und belebenden Handelsstrom nach Aegypten bilden, und diesem einen großen dauernden Vortheil bringen würden. Die Besetzung Dongolas würde auch den Grenzschutz erweitern und Aegypten die gefährlichen und demüthigenden Einfälle der Derwische ersparen. Salisbury hob sodann die von den ägyptischen Soldaten bewiesene Bravour hervor; dieselben seien von den britischen Offizieren zu tüchtigen Soldaten herangebildet worden; ferner belobte der Premier auch Kitchener's Führung. Was die zukünftige Führung des Feldzuges betreffe, so sei Dongola der Zielpunkt. Das Ende des Feldzuges sei Dongola, aber die Regierung wolle nicht einen Augenblick verheimlichen, daß sie, indem sie diesen besonderen Operationsplan wählte, über Dongola hinausblickte. Dongola biete viele Vortheile; ein Vortheil sei, daß es an der Straße nach Khartum liege. Und wenn die Regierung gefragt werde, warum der Feldzug nicht in diesem Geiste geplant sei und die nöthigen Maßregeln zu diesem Ende ergriffen würden, so antworte er, die ägyptische Regierung stehe allein unter den Regierungen in finanzieller Beziehung, sie könne kein Geld borgen. Eine sehr eigenthümliche Kombinirung von internationalen Arrangements, über deren Giltigkeit er (Salisbury) zu ungelehrt sei, eine Ansicht auszudrücken, Arrangements, die ein vollkommenes Labyrinth selbst für Gelehrte seien, hätten die Wirkung, die ägyptische Regierung am Borgen über eine gewisse enge Grenze hinaus zu verhindern. Die Folge davon sei, daß, wenn Aegypten nicht hoffnungslose Schulden machen wolle, sein militärisches Vorgehen durch seine finanzielle Fähigkeit geleitet sein muß. Die Regierung sehe kein Mittel, jetzt über Dongola hinauszugehen. Wenn jedoch jene Millionäre, die Gelder für die Unterstützung von Einfällen verausgaben, der Regierung Facilitäten für ein weiteres Vorgehen anbieten sollten, so sage er (Salisbury) nicht, daß sie taub dafür sein würde. In der jetzigen finanziellen Lage sei Dongola das Endziel. Es könne sein, daß die jetzige oder eine spätere Regierung in Zukunft bereit wäre, weiter zu gehen. Was ihn (Salisbury) betreffe, so wiederhole er, wir werden Aeypten nicht die Stellung wiedergegeben haben, in der wir es empfingen und wir werden es nicht in jene Stellung der Sicherheit gebracht haben, in der wir es zu sehen wünschen, bis die ägyptische Flagge über Khartum weht. (Lauter Beifall.)

In seiner Erwiderung hob hierauf Lord Rosebery hervor, daß die Erklärungen Salisbury's von den früher im Unterhause abgegebenen Erklärungen Chamberlain's und Hicks Beachs abwichen. Jener erklärte, das Vordringen hänge von dem Widerstande ab, dem wir begegnen, während letzterer sagte, die Wiedereroberung des Sudan sei nicht beabsichtigt. Marquis of Salisbury erwidert, er bedauere, daß er unterlassen habe, in seiner Erklärung klar zu machen, daß kein Vormarsch über Dongola hinaus in Aussicht genommen sei, aber er glaube, einer der Vortheile der Bewegung nach Dongola sei, daß sie einen Schritt zur Besetzung Khartums bilde. Für jetzt beabsichtige die Regierung nicht weiter als bis Dongola zu gehen.

Italien.

Wie man uns aus Rom berichtet, übertrafen in den ersten elf Monaten des laufenden Finanzjahres die Staatseinnahmen diejenigen des gleichen Zeitraumes des Vorjahres um 31 Millionen Lire, und den Voranschlag um 7,300,000 Lire. Das ist ein erfreulicher Fortschritt der Steuerkraft Italiens.

Spanien.

Wie wir heute früh schon berichteten, hat die Regierung dem Senate einen Gesetzentwurf gegen die Anarchisten vorgelegt. Dieser Entwurf statuirt unter anderem, daß diejenigen, die sich Anarchisten nennen, ohne weiteres Ausweisung oder Deportation zu erwarten haben. Die Propaganda wird streng überwacht, und Attentate sollen stets mit dem Tode bestraft werden. Das Projekt, das am Sonnabend zur Hauptverhandlung gelangt, wird sicherlich debattelos durchgehen.

Persien.

Mehemed Ali Mirza, der im Jahre 1872 geborene älteste Sohn des Schahs, wurde als Thronfolger ausgerufen. Derselbe bleibt einstweilen Gouverneur von Aserbeidschan.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung vom 12. Juni, 11 Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Znin.

Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung des Amtsgerichts zu Pellworm. Derselbe wird nach kurzer Debatte, woran sich die Abgg. Jürgensen (natl.), Brütt (freik.), Graf Limburg-Stirum (kons.) und der Justizminister Schönstedt betheiligen, angenommen. Hierauf wird in die zweite Berathung des Vertrages zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über den weiteren Ausbau der Fahrbahn in der Außenweser eingetreten.

Abg. Dr **Hahn** (b. k. P.) bedauert, daß der Vorlage kein Kartenmaterial zur spezielleren Information beigegeben ist. Bei der Regulirung der Geeste seien erhebliche Fehler gemacht worden, z. B. bei Schleusenanlagen, die eine Beschädigung der Deiche zur Folge gehabt hätten. Es sei nothwendig, daß an die Unterweser für die Neuanlagen Baumeister geschickt würden, die mit dem Wasserbau vertraut seien, nicht Herren aus dem Binnenlande, die sich erst einarbeiten müßten. Redner tadelt, daß man arme Gemeinden zur Beitragsleistung für die Bahn Geestemünde-Buchholz herangezogen habe, während diese Bahn doch dem internationalen Verkehr zugute komme.

Abg. **v. Riepenhausen** (kons.) fragt an, ob die Regierung Schritte gethan habe zur Herstellung einer besseren Verbindung mit Schweden.

Geheimrath **Schweckendieck** erwidert, es sei nicht üblich, Vorlagen Karten beizugeben. Die Regierung müsse die Verantwortlichkeit für die Schleusen ablehnen, da sie Eigenthum einer Wassergenossenschaft seien. Die Vorarbeiten für eine bessere Verbindung mit Schweden seien im Gange.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. **Hahn** und **v. Riepenhausen** wird der Gesetzentwurf angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Familien-Fideikommisse in Neuvorpommern und Rügen.

Justizminister **Schönstedt** führt aus, die Vorlage sei gemacht worden auf Wunsch der Interessenten, denen es bisher unmöglich gewesen sei, ihren Realkredit genügend auszunutzen. Es handle sich darum, denselben Rechtszustand für Neuvorpommern zu schaffen, der für Pommern gemäß dem preußischen Landrecht bereits bestehe. Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Hierauf wird zur Berathung des Antrages **Brömel**, betr. die Uebelstände auf der Berliner Stadt- und Ringbahn übergegangen.

Abg. **Brömel**: Die Ueberfüllung der Wagenabtheile auf der Stadt- und Ringbahn ist hier schon mehrfach zur Sprache gebracht. Die Ueberfüllung findet zu allen Tageszeiten statt. Ein hiesiges gemäßigtes Blatt hat neulich darauf hingewiesen, daß zur Ausstellung an einem Illuminationstage schon von früh an Züge mit 800—900 Insassen hinausgefahren sind, während jeder dieser Züge nur 480 Sitzplätze enthielt. Am 2. Pfingstfeiertage sind in jedes Coupé statt 10 Personen 20 hineingestopft worden. Das ist eine durchschnittliche Zahl. Es kommt dabei also auch vor, daß bis zu 25 Personen in ein Coupé hineingehen müssen. Redner schildert mehrere Prügeleien, die beim Sturm auf die Wagen stattgefunden haben. Bei einem derartigen Vorfalle habe eine Frau ihrem Manne zugerufen: „Adolf, misch' dir doch nicht in die Sache dieser Bauern hinein!" (Heiterkeit.) Bei einer Schlägerei stand der Bahnhofsvorsteher kaum zwei Schritt entfernt und brachte es fertig wegzusehen, was nur aus langer Uebung erklärlich erscheint. Die Zustände sind überhaupt derartige, daß etwas im Innersten faul sein muß. In einen für eine Mädchenschule reservirten Wagen drangen Arbeiter ein und forderten die Mädchen auf, aufzustehen, da sie selbst sitzen wollten, und in dieser peinlichen Lage mußten die Lehrerinnen mit den Schülerinnen nach Berlin fahren. In keinem Lande der Welt giebt es so viel Instruktionen für Beamte und Weisungen für das Publikum, aber ganz anders liegt die Sache bei der Gestaltung des Verkehrs. Es fehlt auf allen Stationen der Stadt- und Ringbahn am nöthigen Aufsichtspersonal. Das Personal setzt sich gewöhnlich aus dem Mann mit der rothen Mütze und dem Mann mit dem Messingschild zusammen. Ich fragte einmal einen Beamten, wie viel Personen in einem Wagen befördert würden, und er sagte mir: „Wir befördern so viel wie dringehen." (Heiterkeit.) In keiner Pferdebahn oder Omnibus wird eine einzige Person mehr befördert als vorgeschrieben ist. (Sehr richtig!) Auf der Bahn wird die Verwilderung der Sitten befördert. Das Publikum hat keinen Rückhalt am Aufsichtspersonal, namentlich bei Streitigkeiten. Ich selbst denke zu menschenfreundlich, um den Minister Thielen zu einer Fahrt auf der Stadt- und Ringbahn einzuladen. Die Verhältnisse haben längst dahin geführt, daß viele kleine Beamtenfamilien darauf verzichtet haben, an Sonntagen das Freie aufzusuchen. Ich verkenne nicht, daß das Problem der Massenbeförderung sehr schwer zu lösen ist, und daß die Lösung hier in Berlin viel schwerer ist, angesichts der Verrohung, die hier leider eingerissen ist. Etwas Unbequemlichkeit muß bei der Massenbeförderung mit in den Kauf genommen werden; aber die Antwort der Eisenbahnverwaltung: „Was sollen wir dazu thun!" lassen wir nicht gelten. Es müssen die Züge mehr Wagen erhalten. Befremdlich ist es, weshalb die Verkehrsgelegenheiten auf der Wannseebahn an Sonntagen so erheblich vermindert worden sind. Es muß deutlich an jedem Wagen angeschrieben sein, wie viel Personen hineingehen dürfen. Die Eisenbahnverwaltung muß dem Publikum klar machen, wie viel Personen befördert werden dürfen. Der größte Nachdruck ist auf die Vermehrung des Personals zu legen. Die jetzigen Zustände gereichen der Eisenbahnverwaltung zur Unehre. Allerdings hat Berlin keinen größeren Anspruch auf Verkehrsmittel von Staatswegen als irgend eine andere Stadt. Berlin muß sich ein neues Verkehrsnetz schaffen. Allerdings ist es sehr im Punkte des elektrischen Betriebes hinter anderen Städten zurückgeblieben, und es ist sehr zu bedauern, daß es den städtischen Behörden hierin an Initiative und Einsicht fehlt. Warum entschließen sich die Behörden nicht, mit einer Gesellschaft in Verbindung zu treten, die ein ausgedehntes Netz von Hochbahnen auch für die Vororte baut? Die Eisenbahnverwaltung muß der Stadt Berlin gegenüber härter werden und ihr klar machen, daß sie selbst die Hand anzulegen hat. Trifft jetzt einmal ein Unfall einen überfüllten Eisenbahnzug, so entsteht eine Katastrophe. Mein Antrag richtet sich nicht gegen die Staatsregierung, sondern soll sie in einem energischen Reformbestreben unterstützen. Ich bitte Sie, den Antrag einstimmig anzunehmen.

Ministerialdirektor **Fleck** begrüßt den Antrag als eine Anregung, Reformen zu schaffen. Der Ueberfüllung der Coupés ist schon früher durch Verordnungen entgegengewirkt worden. Damals ist der Abg. Parisius der Bestimmung entgegen getreten, wonach die zulässige Personenzahl auf 10 festgesetzt und das Ueberschreiten dieser Zahl mit Strafe bedroht war. Der Abg. Parisius hat damals ausgeführt, daß das Publikum sich trotz der Ueberfüllung der Coupés einzurichten wisse und das Ministerium ersucht, die Bestimmung aufzuheben. Ich kann dem Herrn Abgeordneten nur beipflichten darin, was er über das Verhalten des Publikums damals gesagt hat. Das einzige Mittel, das wir haben ist die Speere am Schalter und auf dem Perron, die nicht durchführbar ist. Am zweiten Pfingstfeiertage sind 510,000 Personen auf der Stadt- und Ringbahn gefahren und im ganzen mit den Vorortzügen 993,000 Personen. Von den beiden Ausstellungsbahnhöfen sind zurückgefahren an diesem Tage 74,000 Personen. Das Beamtenpersonal hat seine Schuldigkeit in vollem Maße gethan.

Geheimrath **Schröter** erläutert die Maßregeln, die für den Verkehr nach Treptow getroffen sind. Vielleicht lasse sich der Zweiminutenverkehr einrichten, dann könne man aber die Züge nicht länger machen aus technischen Gründen.

Abg. Frhr. **v. Erffa** (kons.) erklärt, seine Freunde hätten den Antrag, weil er allgemein gehalten sei, unterstützt. Das Verkehrsbedürfniß einer so großen Stadt wie Berlin könne der Staat nicht befriedigen. Die Stadt müsse selber eingreifen. Auch müsse man der Stadt den Vorwurf machen, daß sie die Langen'sche Schwebebahn abgelehnt habe. Die Stadtverwaltung von Berlin sei für die Uebelstände im Verkehr, speziell nach Treptow, verantwortlich. Es sei sehr zu bezweifeln, ob man mit Plakaten etwas ausrichten könne. In Deutschland gebe es spezielle Eisenbahnrüpel. Der Deutsche sei dem Pariser und Londoner gegenüber leider noch viel zu wenig geschult, und man könne der Verwaltung aus den Uebelständen keinen Vorwurf machen. Pferdebahnen könne man nicht mit dem Verkehr der Eisenbahnen vergleichen. Man werde es dem Redner wohl nicht verdenken, wenn er sich so kurz fasse, aber er habe heute Fraktionsdiner in Wannsee. (Heiterkeit.)

Abg. **Schmidt-Warburg** (Ctr.) will sich auch kurz fassen, wenn er auch nicht in der glücklichen Lage sei, einem Fraktionsdiner beiwohnen zu müssen. (Heiterkeit.) Die Stadtbahn sei vortrefflich und habe den Ruf Berlins erheblich verbessert. Uebelstände seien aber nicht abzuleugnen. Dazu komme die Unberechenbarkeit des Berliners; wenn ein Wölkchen am Himmel ist, bleibe er zu Hause. Bei der Ueberfüllung der Züge zeige sich aber auch die Gemüthlichkeit des Berliners. Das Aufsichtspersonal müsse vermehrt werden.

Abg. Dr. **Langerhans** (fr. Vp.): Nachdem wir die erschöpfende Auskunft des Herrn Kommissars gehört haben, könnte ich mich eigentlich bescheiden, wenn nicht hier die Stadt-

---

„Ahnschauen" für eine Art Obst halten, das sie nicht im Vorrath hatte. Ach, und wir hatten so kühne Pläne für morgen. Auf die Seiser Alp wollten wir, zum Schleen wollten wir aufi, nach Bad Ratzes hinunter, nach Seiserhof hinüber, nach Castelruth hinab — das ist nun alles nichts: die Seiser Alp ist zum Morast verregnet, auf dem Schleen wird noch nicht „gewirthet," — da bleibt nichts anderes übrig, als daß wir morgen früh mit dem Postwagen uns aus dem Staube — will sagen: Dreck — machen und über Waidbrück nach Bozen abrücken! Einstweilen besuchen wir Herrn Campidello, einen hiesigen Maler, eine Bekanntschaft vom Fronleichnamsfest her. Er wohnt prächtig im Eingang zu der Schlucht, die nach Pufels und auf den Puflatsch führt, und weithin leuchtet die Firma seiner Kunst. Diese besteht ausschließlich in der Ausführung von Bemalungen kirchlicher Ausrüstungen, als da sind Altäre, Kanzeln, Tabernakel, Sakramentshäuschen. Der Schnitzer liefert die fertigen Holzschnitzereien, die er mit seinen Gehilfen bemalt und vergoldet. Wir sahen bis zu sieben Meter hohe Altäre, stilgerecht gothisch oder romanisch, mit reichem Figurenschmuck, zierlich aufgebaut, fertig zusammengesetzt, um dann wieder auseinandergenommen und an Ort und Stelle endgiltig aufgebaut zu werden. Interessant ist der Vergoldungsprozeß, der mit echtem Blattgold geschieht und nach der Versicherung des Maestro pittore 150 Jahre Dauer verspricht. Ein junger Venetianer strahlt vor Freude, als wir ihn italienisch anreden, und trägt uns, falls wir die Stadt des San Marco besuchen sollten, Grüße an seinen fratello auf, der in der Albergo d'Inghilterra bedienstet ist. — In einem Verkaufslokal ganz anderer Art sehen wir dann noch Proben der hiesigen Profanschnitzerei, die uns sehr wenig gefallen: vieles ist elendes Zeug, Puppenkram in Waschkörben, angeblich für England bestimmt, auch die bessere Waare flach und ohne Originalität, dabei zu Preisen im Einzelverkauf, daß wir unsere Koffer nicht damit belasten wollen, da wir überzeugt sind, in Bozen oder München besseres viel billiger zu kaufen. — Trara, die Abendsonne kommt durch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960613038/fragment/page=0002

verwaltung angegriffen wäre. Ich wundere mich, daß Herr Brömel diese Angriffe nicht vorgebracht hat, als er Stadtverordneter war. Auch die Sozialdemokraten fordern bekanntlich immer die Uebernahme der Pferdebahnen und Betriebsmittel durch die Stadt. Die Gemeindeverwaltung hat sich mit dem Projekt der elektrischen Hochbahn lange vor der Ausstellung befaßt, aber die polizeilichen Beanstandungen haben die Ausführung aufgehalten. Bei der Langen'schen Schwebebahn handelte es sich nicht um eine Bahn nach Treptow, sondern um eine kleine Versuchsstrecke in der Leipzigerstraße. Wir waren in Berlin sehr zweifelhaft, ob wir nicht mit der Pferdebahn besser vorwärts kommen. Die elektrische Bahn fährt auch nicht schneller als die Pferdebahn. (Widerspruch.) Gewiß, denn die Polizei läßt keine größere Fahrgeschwindigkeit zu. Verschiedene elektrische Bahnen haben sich zudem nicht bewährt, wir warten deshalb ab, denn die Technik schreitet vorwärts. Ich verstehe nicht, was man den städtischen Behörden vorwerfen will. Ich habe, was den Berliner anbelangt, nicht so schlimme Erfahrungen gemacht wie Herr Brömel und finde, daß der Berliner die Unbequemlichkeiten sehr gut erträgt. (Beifall.)

Abg. **Wallbrecht** (natl.) stellt sich auf den Standpunkt des Abg. v. Erffa. Wenn das richtig wäre, was der Vorredner gesagt habe, hätte Berlin noch kein elektrisches Licht.

Abg. **Brömel** entgegnet dem Abg. Langerhans in seinem Schlußwort, er habe gerade 1890 als Stadtverordneter den Antrag gestellt, die Linden elektrisch zu erleuchten. Der Antrag sei abgelehnt, ein Jahr darauf aber die Beleuchtung durchgeführt worden. Die städtischen Behörden hätten es nicht verstanden, die großen Elektrizitäts-Gesellschaften heranzuziehen. Was die Behörden versäumt hätten, müßten die Berliner büßen. Redner schließt mit dem Danke für die Unterstützung der Rechten und mit dem Wunsche, daß über dem Fraktionsdiner ein günstiger Stern walten möge, und daß die Theilnehmer die Heimfahrt auf der Wannseebahn antreten mögen, ohne üble Erfahrungen zu machen. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag Brömel wird einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Interpellation Eynern und Knebel und Interpellation Albers (Doppelwährung).

Schluß 2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

* **Zeitz**, 12. Juni. [Die historische Kommission der Provinz Sachsen] hält am Sonnabend und Sonntag, den 13. und 14. Juni, im „Rothen Löwen“ hier ihre Jahressitzung ab.

*** **Weißenfels**, 11. Juni. [Saatenstand. — Flaue Geschäftslage.] Der Stand der Getreidefelder in hiesiger Gegend ist überaus befriedigend. Die Landwirthe können sich der Zeit nicht entsinnen, in welcher z. B. das Korn so prächtig dagestanden hätte. Mit der staunenswerthen Entwickelung des Halmes hat auch die der Aehre standgehalten. Die Gurken berechtigen infolge der günstigen Witterung zu den schönsten Hoffnungen. Die Futterkräuter, Zuckerrüben, wie auch die Wiesenbestände haben sich infolge der häufigen ergiebigen Niederschläge erholt. Die Fenchelpflanzen auf den umliegenden Feldern sind gut entwickelt, sie sind gesund und kräftig, ihr Wachsthum steht jedoch hinter dem von vorigem Jahre noch zurück. Die Blüthezeit des Fenchels dürfte in diesem Jahre später als Johannis, wo er nach der Bauernregel blühen soll, fallen. Besonders häufig sind die Klagen über das massenhafte Auftreten von Unkräutern. Mit dem Verziehen der Zuckerrüben ist man jetzt allenthalben beschäftigt. — Der flaue Geschäftsgang in einigen Schuhfabriken hält immer noch an, so daß dieselben beschränkte Arbeitszeit haben einführen müssen.

♀ **Sangerhausen**, 11. Juni. [Aufbesserung der Lehrergehälter.] Endlich ist auch in unserer Stadt eine Aufbesserung der Lehrergehälter nach Festsetzung der königl. Regierung und des Provinzialrathes von unseren städtischen Behörden beschlossen worden. Die Gehaltssätze für Volksschullehrer steigen nach je 5 Dienstjahren von 1000 M. auf 1200 M., 1500 M., 1800 M., 2000 M., 2200 M. und 2400 M., die der Lehrerinnen nach je 5 Dienstjahren von 900 M. auf 1000 M., 1100 M. und 1200 M.; die der Mittelschullehrer nach je 5 Dienstjahren von 1400 M. auf 1600 M., 1900 M., 2200 M., 2400 M., 2600 M. und 2800 Mark. Das Gehalt des Rektors steigt nach je 5 Dienstjahren von 2600 M. auf 2800 M., 3000 M., 3200 M., 3400 M. und 3600 M. Nachzahlung der Gehaltszulagen erfolgt vom 1. April dieses Jahres ab.

Δ **Torgau**, 12. Juni. [Rektor-Bestätigung. — Neuwahl von Lehrern.] Die Wahl des hiesigen Mittelschullehrers Hrn. Henze zum Rektor an den Volsschulen hat die Bestätigung der königl. Regierung erhalten und wird derselbe zum 1. Juli bereits die Rektoratsgeschäfte übernehmen, dabei aber auch noch seine bisherige Stelle als Mittelschullehrer bis 1. Okt. verwalten. An seine Stelle wurde als Mittelschullehrer Hr. Lehrer Kautz, bisher an der Volksschule thätig, gestern einstimmig gewählt, während die durch Beförderung des Hrn. Kautz frei werdende Stelle an der Volksschule neu besetzt wird. Wie verlautet, wird diese Stelle nicht ausgeschrieben, sondern es wird einer der bei der letzten Ausschreibung unberücksichtigt gebliebenen Bewerber zur Probe berufen werden, so daß am 1. Okt. die Besetzung auch dieser Stelle erfolgen kann.

≌ **Eisleben**, 12. Juni. [Burmester-Konzert.] Gestern abend ereignete sich hier in musikgeschichtlicher Beziehung etwas für unsere weltverlorene Stadt ganz Außergewöhnliches. Willy Burmeister, der von den größten Musikkritikern als bedeutendster Geigenvirtuos der Gegenwart anerkannt, der neben, ja in einigen Beziehungen über Paganini gestellt wird, ließ sich hier hören. Daß wir zu einem solchen Genuß kamen, haben wir unserem Landsmann Neisser zu verdanken, welcher mit Burmester eng befreundet ist. Neisser, zur Zeit Operndirigent in Helsingför (Schweden), wollte seinen Landsleuten wie schon im vergangenen Jahre einen ganz besonderen musikalischen Genuß bereiten, konstruirte aus den beiden hiesigen Musikcorps und zahlreichen Mitgliedern der sondershäuser Kapelle ein respektables Orchester und engagirte jenen Künstler. Das Konzert war ausverkauft und begeisterte Ovationen wurden dem gottbegnadeten Geigenkönig (B. ist 28 Jahre) bereitet, wie sie hier nicht häufig vorkommen. Auch die Orchestersätze erzielten eine großartige Wirkung.

♂ **Schwoitsch**, 12. Juni. [Durchbrenner.] Der Schmiedelehrling des hiesigen Dorfschmiedemeisters R. hatte gestern den Auftrag erhalten, einen größeren Geldbetrag — man spricht von 60 M. — in Osmünde einzukassiren. Anstatt nun den empfangenen Betrag seinem Prinzipale abzuliefern, ist derselbe jedoch auf den Einfall gekommen, einmal recht vergnügte Tage zu verleben, und damit spurlos zu verduften. Es liegt die Vermuthung sehr nahe, daß sich der Durchbrenner nach Halle, wo er her stammt, begeben hat. Da Anzeige bereits erstattet ist, so dürften die guten Tage nicht allzu lange währen und aus dem Einfall ein Reinfall werden. Ob sich auch bei Ergreifung des jugendlichen Taugenichtes das entwendete Geld noch vorfinden wird oder ob dasselbe zum größten Theil verjubelt ist, bleibt abzuwarten.

* **Schleusingen**, 11. Juni. [Fehlbetrag.] In der Kasse des Konsumvereins in Hinternah fehlen 1400.44 M. Den Fehlbetrag decken Mitglieder (2/3) und Lagerhalter (1/8).

k. **Vom Brocken**, 12. Juni. [Wetter.] Die gestern über einen großen Theil von Nord- und Mitteldeutschland niedergegangenen Regenfälle waren auf dem Brockengipfel die stärksten, die bisher beobachtet sind. Unaufhörlich strömte der Regen bald sanft und gleichmäßig, dann wieder in heftigen Güssen und des Abends in Begleitung von Gewitter-Erscheinungen herab, überall reißende zu Thal stürzende Gießbäche bildend. Dabei wehte fortwährend ein schwacher Nordostwind und der Brocken war in dichten Nebel eingehüllt. Der Niederschlag des gestrigen Tages erreichte in der Gesammtmenge die Höhe von 63 mm, in welcher Ergiebigkeit derselbe bis dahin noch nicht konstatirt worden ist. Heute regnet es nicht, dafür herrscht aber bei Nordwind anhaltend dichter und feuchter Nebel, während das Thermometer 11 Grad Wärme angiebt.

— [Personal-Veränderungen in der Armee.] Provinz Sachsen und Thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im Sanitätskorps. Dr. Meyer, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf.-Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, scheidet, behufs Uebertritts zur Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, mit dem 16. Juni d. J. aus dem Heere aus.

8. **Leipzig**, 12. Juni. [Passage. — Jugendliche Taschendiebin.] Zwei Architekten haben das bisher im Besitz des Deutschen Kellnerbundes befindlich gewesene Grundstück „Stadt Hamburg“ angekauft, um auf demselben ein großes Hotel mit Passage zwischen Ritter- und Nicolaistraße zu errichten. — Im Besitze eines 13jährigen Mädchens aus Merseburg fand man sieben Portemonnaies, welche das Kind auf dem Schützenplatze durch Diebstahl an sich gebracht hatte.

* **Dessau**, 12. Juni. [Die Waldschlößchen-Brauerei] entsandte 13 Kinder ihrer Arbeiter, 10 Mädchen und 3 Knaben, zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach der Insel Sylt in der Nordsee.

\+ **Eisenach**, 12. Juni. [Elektrische Straßenbahn. — 2. Bürgermeister.] Seit einem halben Jahre hat hier die Frage des Baues der elektrischen Straßenbahn vom Bahnhofe nach dem Annathal seitens des hiesigen Elektrizitätswerkes bezw. der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin im Vordergrunde der Erörterung gestanden. Schon seit Monden glaubte man alle Hindernisse überwunden, allein die heißersehnte landesherrliche Genehmigung dazu blieb aus. Jetzt endlich ist sie da, gleichwohl liegt die Sache noch lange nicht so, das nun sofort mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Das Staatsministerium hat nämlich die Genehmigung der Bahn an die Bedingung geknüpft, daß zur Entlastung der Marienstraße, durch welche die Bahn führen soll, wegen der geringen Breite der Straße eine Parallelstraße zu bauen ist, da es von der Annahme ausgeht, daß die Anlegung der Bahn ohne Aenderung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse in jener Straße sicherheitsgefährlich und deshalb unzulässig erscheint. Mit dem Bau der vom Ministerium angeordneten Straße ist aber gleichzeitig der Ankauf des Arbeitshausgrundstückes zum Preise von über 200,000 M. sowie auch die Erwerbung eines Theils des Großh. Karthausgartens, einer prächtigen Parkanlage, verknüpft, wozu sich aber der Gemeinderath nur schweren Herzens entschließen wird. So sind denn trotz der eingegangenen landesherrlichen Genehmigung der Bahn die dem Bau derselben entgegenstehenden Schwierigkeiten noch keineswegs gehoben, zum mindesten aber ist die Zeit noch nicht abzusehen, wann wir in den Besitz der Bahn gelangen. Bemerkt sei noch, daß das Ministerium die Befürchtungen einiger Geschäftsleute, die Bahn würde sie geschäftlich benachtheiligen, nicht theilt. — Der Gemeinderath lehnte es ab, die durch den Weggang des seitherigen 2. Bürgermeisters Wittrock erledigte Stelle des Bürgermeister-Stellvertreters unter den bisherigen Bedingungen auszuschreiben und vertagte die Frage der Wiederbesetzung dieses mit 3000 M. dotirten Postens.

Gerichtsverhandlungen.

Braunschweig, 12. Juni. [Beleidigung.] Redacteur Jaeckh vom hiesigen sozialdemokratischen „Volksfreund“ wurde von der Landgerichtsstrafkammer wegen Beleidigung des Polizeiinspektors Bussenius zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Meteorologische Station zu Halle.

	12. Juni. (9 Uhr 12 Min. ab.)	13. Juni. (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter . . .	755.1	755.3
Thermometer Celsius	17,1	15.9
Rel. Feuchtigkeit	94 %	89 %
Wind	NW 1	NW 1

Maximum der Temperatur am 12. Juni: 21,9° C.
Minimum in der Nacht vom 12. Juni zum 13. Juni: 14,8° C.
Niederschläge am 13. Juni 7 Uhr morgens: 7,0 mm
Wasserwärme der Saale am 13. Juni, mitgetheilt vom Florabade: 16—17°.

Witterungsaussichten f. d. nächsten Tage f. mittl. Deutschl.

Langsam erringt sich der gegenwärtig über Frankreich und Spanien lagernde hohe Luftdruck die Herrschaft auch über das Wetter Centraleuropa's, womit für unsere Gegenden wieder ziemlich warmes, trocknes und ruhiges Wetter bei abnehmender Bewölkung zu erwarten ist.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 12. Juni.

(8 Uhr morgens.)

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)		Wetter	Temperatur C
Memel	755	NO	2	halbbedeckt	22
Swinemünde	759	NNW	3	heiter	19
Hamburg	762	NW	1	bedeckt	16
Borkum	764	N	1	wolkenlos	17
Hannover	762	still		bedeckt	15
Berlin	759	NW	3	wolkig	18
Breslau	759	WNW	4	bedeckt	16
Bamberg	763	SW	1	wolkig	14
München	764	NW	5	bedeckt	13
Wien	760	WNW	3	wolkenlos	16
Prag	760	SW	3	halbbedeckt	15
Triest	760	O	1	halbbedeckt	20
Petersburg	—	—		—	—
Haparanda	762	O	2	wolkig	15
Stockholm	760	NO	2	wolkenlos	22
Kopenhagen	760	NNO	2	wolkenlos	20
Aberdeen	765	O	1	wolkig	13
Cork	763	S	4	bedeckt	16
Paris	766	NW	2	wolkenlos	15

Börse zu Halle am 13. Juni.

(Für einen Theil der Auflage aus dem Morgenblatte wiederholt.)

Preise mit Ausschluss der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, ruhig, 151—156 M., feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen 149—155 M.

Roggen, ruhig, 125—128 M.

Gerste, —, Brau-, ohne Handel, feinste bis — M. Futter- —,— M.

Hafer, ruhig, 133—140 M.

Mais, amerikanischer Mixed, 96—98 M. Donaumais 100—130 M.

Raps ohne Handel. Sommerrübsen —,— M. Erbsen, Viktoria-, ohne Handel.

Preise für 100 kg netto.

Stärke, einschl. Fass, Hallesche pa. Weizenstärke, 33,00—35,00 M. Maisstärke 28—33 M.

Linsen —,— M. Bohnen —,— M.

Mohn, grau —,— M.

Futterartikel gefragt, Futtermehl 12,00 — 13,00 M. Roggenkleie 9,50—10,00 M. Weizenschalen 9,25 bis 9,75 M. Weizengrieskleie 9,00—9,50 M. Malzkeime, helle, 9,00—9,50 M., dunkle 8,00 8,75 M. Oelkuchen 9,00—10 M.

Malz 25,50—27,50 M. Rüböl 45,50 M.

Petroleum 21,50 M. Solaröl 0,825/30° 12,50 M.

Spiritus, 10,000 Liter-Proz., ruhig, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe —,— M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,90 M. Rüben- —,— M.

Weizenmehl 00 brutto incl. Sack 22,50—23,50 M. Roggenmehl 0I brutto incl. Sack 18,00—18,50 M.

Halle, 13. Juni. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2,00 M. Maschinenstroh: Weizenstroh 1,50 M., Roggenstroh —.— M. Wiesenheu: beste Qualitäten, hiesiges oder Thüringer in Fuhren frei Haus 3,00 M., Oderheu oder andere minderwerthige fremde Sorten, ab Bahn hier 2—2,50 M., Kleeheu in Fuhren frei Haus 3,00 M. Torfstreu in 200 Ctr.-Ladungen ab Bahn hier 1,10 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,40 M.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Hamburg, 12. Juni. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 46 1/2.

* Bremen, 12. Juni. Schmalz. Höher. Wilcox 25 Pfg. Armour shield 24 1/4 Pfg. Cudahy 25 Pfg., Choice Grocery 25 1/4 Pfg., White label 25 1/2 Pfg., Fairbanks 23 Pfg. Speck. Fester. Short clear middling loco 23 Pfg.

* Stettin, 12. Juni. Rüböl loco unveränd., per Juni-Juli 45,00, per Sept.-Okt. 45,20.

* Köln, 12. Juni. Rüböl loco 50,50, per Juni 49,30 Br., per Okt. 49,30.

* Pest, 12. Juni. Kohlraps per Aug-Sept. 10,45 Gd., 10,55 Br.

* Paris, 12. Juni. (Schlussbericht.) Rüböl ruhig, per Juni 51 1/4, per Juli 51 1/4, per Juli-Aug. 51 1/4, per Sept.-Dez. 52.

* Antwerpen, 12. Juni. Schmalz per März 56, Margarine ruhig.

* Amsterdam, 12. Juni. Rüböl loco 23 3/4, pr. Herbst 23 1/8, do. per Mai 23 5/8.

* Petersburg, 12. Juni. Talg loco 47,00, per Aug. —,—.

Sämereien.

* Petersburg, 12. Juni. Hanf loco —,—. Leinsaat loco 10,15.

Anerkannt grösste Auswahl
aller hervorragenden Neuheiten in
Wasch-Kleiderstoffen.
Die Wasch-Kleiderstoff-Collectionen sind von einer ausserordentlichen Mannigfaltigkeit und stehen in Bezug auf Auswahl und Preiswürdigkeit unerreicht da.
Reste von ganzwollenen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, nur Neuheiten, ferner von Elsasser Baumwollenwaaren, Leinen, Bettzeugen, Inlettstoffen, Flanellen, Barchenten etc. **noch billiger als bisher.**
Geschäftshaus
Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.
J. Lewin.
Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960613038/fragment/page=0003

Bekannt grösste Auswahl von

Spitzen-Umhängen

und dazu gehörige Spitzen empfehlen zu sehr billigen Preisen

A. Huth & Co.

Gründlichen

Unterricht

in **doppelter Buchführung** nebst sämmtlichen Abschlüssen, kaufmännischen Rechnen, Wechsellehre ꝛc. ertheilt billigst **Charlottenstraße 5, part.**

Meldungen werden entgegengenommen Mittags von 12—2 Uhr. (r

Schriftl. Arbeiten,

als: Klagen, **Reklamationen,** Testamente, Verträge, Schriftsätze und Zahlungsbefehle werden von jung. Beamten Nachmittags von 3 bis 6 Uhr prompt und billigst angefertigt **Parkstr. 18, II. r.**

Tanz-Unterricht

erth. sich. u. **schnell** zu j. Tag.- u. Abds. **Ad. Fröbe,** Dreyhauptstr. 2, III.

Die **größte Auswahl** in

Zimmerclosets

mit und ohne Wasserspülung, absolut geruchlos,

Badewannen

alle Formen und Größen.

Badeapperate

für Wasser und Dampf.

Dittman's Wellenbadeschaukel

zu Fabrikpreisen.

Bidets, Irrigateure, Dampfkruken, Leibwärmflaschen ꝛc. ꝛc.

empfiehlt in solidester Ausführung zu billigsten Preisen

Moritz König Nachf.,

G. Schubert,
Rathhausstraße 8/9. (r

Fahrräder, englische und deutsche 96er Modelle billig zu verkaufen **Olearius str. 9, I,** a. Markt.

Die schönsten Sommer-

Blousen

empfehlen in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen

A. Huth & Co.

Reise-Artikel!

Reisekoffer, Handtaschen, Bädekerschen, Rucksäcke, Reise-Necessaires, Reiserollen,

Couriertaschen, Plaidriemen, Hängematten, Feld- und Triumphstühle, Feldflaschen, Trinkbecher,

Andenken an Halle, sowie Turner-, Sport- und Damen-Gürtel empfiehlt in größter Auswahl

Albin Hentze, Schmeerstraße 24.

Erste größte Hallische Schnell-Reparatur-Anstalt für Schuhwaaren

empfiehlt sich zur feinsten Ausführung **aller Reparaturen** an Schuhwerk bei bestem Material, soliden Preisen und schnellster Bedienung. Desgleichen werden farbige Schuhe **gewaschen** und **wie neu aufgefrischt.**

Hochachtungsvoll (r

Josef Altmann, Breitestraße, Ecke Geisstr.

Wer seine Taschenuhr **gut und billig** reparirt haben will, der bemühe sich in die Uhrenhandlung von

C. Hammer.

— **Billigstes Atelier für Reparaturen.** —

Z. B. kostet vorstehend das Einsetzen einer neuen Feder u. Reguliren der Uhr 1 Mk., Glas 10 Pf., Zeiger 10 Pf., Uhrring 10 Pf., Schlüssel 5 Pf. **Preisangabe stets vorher** für jede Uhr. — Garantie. — Verkauf billiger wie jede Konkurrenz. **C. Hammer, Leipziger Str. 42.**

Wagen-Verkauf.

Ein neues, **sechssitziges Break** (mit Patentverdeck zum Umlegen) **zu verkaufen, eventl. zu vertauschen**

Hermann Wiegand, (s
Halle a. S.

Eine **große Holzstäbchen-Jalousie für Schaufenster,** aus dem **Marinischen Konkurs** herrührend, ist **billig zu verkaufen.** (s

Alb. Brand, Weidenplan 19, II.

Billiger wie jede Concurrenz!

Rothwein, Moselwein, Portwein garantirt reiner Ungarwein bester Krankenwein zu haben bei

Fritz Raue, (ad
Geiststr. 43. Geiststr. 33. Leipz. Str. 23.

Neueste und geschmackvolle

Wasch- und Reise-Costumes

empfehlen in **reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen**

A. Huth & Co.,

Gr. Steinstrasse 87.

Sie schlafen am besten und gesündesten auf **Zettelmann's**

Wollmatratzen.

Vorzüge gegenüber den gesundheitsschädlichen, verweichlichenden Federbetten naturgemäße Körperlage, kein Einsinken und Krümmen des Körpers, daher freies Athmen der Lunge. Höchst dauerhaft, elegant gearbeitet, für feinste Bettenausstattungen geeignet, den besten Roßhaarmatratzen überlegen, kosten sie entheilig ℳ 20, dreitheilig ℳ 24,50, Kopfpolster ℳ 6, Verpackung ℳ 1. Versandt unter Nachnahme. (f

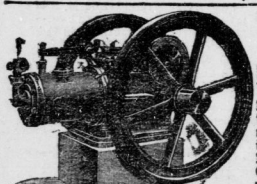
Bettenfabrik **L. Zettelmann,**
Frankfurt (Main).

Ein fast neuer

Flaschenbierwagen

sofort abzugeben (ar

Kronenbrauerei Bernburg.



Petroleum-Motoren „Herkules"

Langensiepen's Patent.

Petroleum-Ventil-Motoren für gewöhnliches Lampenpetroleum, Solaröl, Kraftöl ꝛc. Langensiepen's Patent.

Gas- u. Benzin-Ventil-Motoren.

Vorzüge: Auffallend einfache Construction, sichere Function, gleichmäßiger Gang, keine Schnellläufer, in stehender und liegender Anordnung. Wissensch. Prüfung Deutsche Landw. Ges. Berlin 1894 prämiirt. Prospekte u. Ausarbeitung v. Projekten kostenfrei.

Rich. Langensiepen,

Maschinenfabr., Metall- u. Eisengießerei **Magdeburg-Buckau 13.** (ad

---

Paul Clauss, Comtoir und Lagerplatz, **Magdeburger Str. 67.**

Bedachungs-Geschäft und Dachpappen-Handlung.

Schieferdächer, Holzcement- und Pappdächer,

sowie **Reparaturen** schadhafter Dachflächen, **Unterklebungen** alter schadhafter Pappdächer. Langjährige Garantie und coulante Preise; **schnelle, solide Ausführung.** (s

---

C. H. Naundorf,

Große Märkerstraße 3,
vom Markt aus links,

Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung en gros & en detail.

Porzellanmalerei.

Specialität: Ausstattungen für Familien, Hotels, Restaurants. (s

Nickel- u. Neusilbergeschirr

für Privat- u. Restaurationsbedarf.

Gebr. Pianino in **Nussbaum,** vorzügl. erhalten, äusserst **preiswerth zu verk.**

B. Döll, An der Universität 1. (s

Le Conservateur.

Gegr. 1844. In Deutschland seit 1862.

Aussteuer-Versicherung für **Knaben** und **Mädchen.**

Lebensversicherung für **Abgelehnte (ohne ärztl.** Untersuchung).

Anlage der **Capitalien** nur in fr. **Staatsrenten** und preuss. **Consols** unter **Eintragung** in's **Staatsschuldbuch** und **Aufsicht der Regierung.**

Durchschnitts-Ergebnisse der letzten 20 Jahre:

Im Erlebensfall: Verzinsung der Einlagen zu ca. 7—8% **Zinseszinsen.**

Im Todesfall: Rückerstattung des mehr als doppelten Betrages aller Einlagen.

Zahlreiche Versicherte in den Kreisen des hohen und höchsten Adels, der Armee, der Gelehrtenwelt und der hervorragendsten Kaufleute und Industriellen. Prospecte, Tabellen etc. werden auf Verlangen franco zugestellt.

Tüchtige Agenten gegen gute Provision werden gesucht (auch für Agenten der Lebensvers.-Gesellschaften zur Unterbringung ihrer Abgelehnten oder zweifelhaften Risiken geeignet).

Direction für das Deutsche Reich (Eugen Goldheim),
Berlin SW., Lindenstrasse 113. (ad

Amerik. Kopfwäsche für Damen (Champooing)

mit **Trocken-Apparat. H. Krolow,** Friseur, **Geiststraße 16.**

Sehr grosse Auswahl aparte neue

Wasch-Stoffe

empfehlen **zu sehr billigen Preisen**

A. Huth & Co.

Für die Reise

empfehle ich

Gummi-**Reisekissen,**
Gummi-**Trinkbecher,**
Gummi-**Reisenecessaires** v. 25 ₰ an in gr. Auswahl,
Gummi-**Badehauben,**
Schwamm- und Seifentaschen,
Gummi-**Hosenträger und Wäsche,**

Reisetaschen, Koffer, Touristentaschen.

Wachstuch-Rester

zum Ausschlagen von Reise-Körben. (s

Hugo Nehab,

Specialgeschäft für Gummiwaaren, Wachstuch und Linoleum, (s

27 Gr. Ulrichstr. 27.

In sehr grosser Auswahl empfehlen wir **Helle u. dunkle**

Seiden-Stoffe

zu **Kleider und Blousen**

d. Meter M. 0,90—2,50.

A. Huth & Co.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960613038/fragment/page=0004